

## „14 Mission 18 – centenaire“

### Exkursion „100 Jahre Schlacht von Verdun“, 10.02.-12.02.2016

Auch in diesem Jahr fuhr wieder eine Schülergruppe nach Frankreich, um sich anlässlich der 100 - Jahrfeier der Schlacht von Verdun mit den geschichtlichen Hintergründen der deutsch-französischen Rivalität im ausgehenden 19. Und frühen 20. Jahrhundert auseinanderzusetzen.

Zunächst bedanken wir uns besonders beim Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge für die finanzielle Unterstützung sowie die vorbildliche Betreuung vor Ort, durch das Team der Begegnungsstätte „Albert Schweitzer“.

Ebenso gilt unser Dank der Stadt Wiesbaden, dem Ortsbeirat von Klarenthal, dem Förderverein der Carl-von-Ossietzky-Schule und den Eltern unserer Schüler für das Ermöglichen dieser besonderen Exkursion.

Ein bayerisches Denkmal, ein Siegesdenkmal (deutsch-französischer Krieg 1870/71) noch dazu, auf französischem Staatsgebiet wirft Fragen auf und erinnert an die unruhigen Zeiten in der gemeinsamen Geschichte beider Nationen, über die uns Bernard Klein, französischer Historiker und Leiter der Begegnungsstätte „Albert Schweitzer“, berichtete.



Bayerndenkmal, Woerth/Elsass

li. historische Postkarte

re. heutiger Zustand

Quelle (li. Bild):

<http://www.ebay.de/itm/3776-AK-Worth-an-der-Sauer-Woerth-Elsass-Bayerndenkmal-vor-1945-/281863312610?hash=item41a05cd4e2>

Quelle (re. Bild und alle anderen Bilder): Nils Kohlhaas, Ingrid Marx

Neben den historischen Ereignissen, die zur Einheit Deutschlands und zur Gründung des Deutschen Reiches führten, berichtete Klein auch von der nationalen Bedeutung, die die Gegend um das Schlachtfeld von Woerth/Nordelsass für Deutschland und seine Mächtigen

besaß. Dort habe der Fremdenverkehr in der Gegend davon enorm profitiert, da man extra eine Bahnlinie dorthin sowie 26 Hotels und Gasthöfe vor Ort gebaut habe, um den Schlachtfeld-Tourismus der damaligen Zeit, zur Unterstützung der nationalen Identität, anzukurbeln.

Nach diesen einleitenden Ausführungen führte uns unsere Route zum Schlachtfeld von Woerth. Am Denkmal für die französischen Gefallenen, das an der Stelle errichtet wurde, an der der französische Oberbefehlshaber General Mac Mahon seinen Befehlsstand hatte, informierte uns Klein über die Ereignisse dieses Ortes und über 20.000 gefallene Soldaten nach sechs Stunden Schlacht.



Es wurden zahlreiche Archivalien, historische Postkarten und Fotografien, Bilder, Wandteller, Bücher und Medaillen, vorgestellt, um die propagandistische Verarbeitung der Ereignisse auf deutscher Seite zu belegen. Auch auf die französische Gegenpropaganda ging man ein, die den Revanchegedanken und die Rückeroberung von Elsass-Lothringen zum Gegenstand gehabt habe.

Bei der weiteren Fahrt über das Schlachtfeld zeigte uns Monsieur Klein weitere interessante Denkmäler, die bis in die heutige Zeit noch errichtet werden.



Auf historischer Ebene waren vor allem die Denkmäler der deutschen Fürstentümer, die als Verbündete Preußens mit in den Krieg gezogen waren, interessant, hier vor allem ein hessischer Löwe, der siegesgewiss auf einer französischen Fahne thront.



Siegesdenkmal für das  
Infanterie- Regiment Wittrich /  
3. Kurhessisches Nr. 83  
Fürstentümer Waldeck / Pymont

Das Denkmal habe die Zeit nur überdauert, da man auf französischer Seite das Denkmal so gedeutet habe, dass das Kaiserreich Napoleons III. unterlegen sei (an der Spitze der Fahne thront ein gekrönter Adler). Man sei jetzt aber eine Republik und habe deshalb die überlegene Staatsform.

Nach diesen ersten Eindrücken auf historischem Boden sowie dem frischen elsässischen Wind und Regen ging es durchgefroren in unsere Unterkunft nach Niederbronn-les-Bains.

Bei der Ankunft ging ein Raunen durch den Bus, denn neben der Herberge lag, eine deutsche Kriegsgräberstätte des Zweiten Weltkrieges mit ca. 15.000 Gräbern.

Am Nachmittag übernahm Joëlle Krieger, stellvertretende Leiterin der Begegnungsstätte, die Betreuung der CvOler, um in den Themenkomplex „Gedenkarbeit“ einzuführen.

Dabei vermittelte sie uns sehr informativ und differenziert, wie es möglich ist, dass man Bilder zum Sprechen bringen und auf diese Weise Informationen zu Einzelschicksalen erhalten kann, um deren Lebensgeschichte nachzuzeichnen oder dokumentieren zu können.

Nach der kurzen theoretischen Einführung führte sie uns in die Ausstellung „Kriegsschicksale“, die in der Begegnungsstätte untergebracht ist und auch vom dortigen Team mit erarbeitet wurde.

Den Mittelpunkt der Ausstellung findet ein nachgestellter Fundort eines gefallenen deutschen Soldaten (ohne Gebeine), wie man ihn in der Gegend noch häufig finden kann. An acht Soldatenschicksalen zeigte Sie uns den Weg von einer Grabstätte hin zu den gesammelten Informationen über eine bestimmte Person, deren Beteiligung am Krieg und auch deren persönliches Schicksal.



Im Anschluss daran führten uns Michel Braesch und Céline (Fsjlerin aus Leipzig) zur benachbarten Kriegsgräberstätte, erläuterten uns zunächst den Aufbau der Anlage und zeigten uns in einem Raum im Eingangsbereich Gräberverzeichnisse aller verzeichneten deutschen Gefallenengräber in Frankreich sowie spezielle Bände, die nur für die Kriegsgräberstätte Niederbronn-les-Bains erstellt wurden. Ebenso zeigten sie uns das Besucherbuch, in das Besucher oft Gedanken oder eine Widmung für ihre Angehörigen eintragen oder aber auch abstoßende Aussagen im Geist der NS-Ideologie formulieren.





Eingang zur Kriegsgräberstätte



Übersichtsplan über das Gräberfeld



Blick auf den Friedhof



Inschrift am Eingang

Beim abschließenden Gang über das Gräberfeld wurden dann drei Gräber gezeigt und anhand von Zusatzinformationen, als Ergebnisse von Archivarbeit, durch Gespräche mit Familienangehörigen oder Nachbarn, die beigesetzten Personen als Persönlichkeiten „greifbar“.

Warum starb ein Spanier für das Deutsche Reich? Warum sprach der deutsche Soldat auf seinem Bauernhof in Deutschland französisch? Welche Bedeutung haben die Euro-Münzen auf der Grabstätte des Soldaten Waigel (gefallener Bruder des ehemaligen Bundesfinanzministers Dr. Theo Waigel)?



Grab von August Waigel

Grab von Jesus Nogales Martinez

Fragen, die ohne die Recherche offen geblieben wären.

Auf dem Weg zurück, auch in der freien Zeit bis zum Abendessen und auch noch danach waren Schüler in der Ausstellung anzutreffen, um Antworten auf ihre offenen Fragen zu finden oder miteinander das Erlebte zu diskutieren und zu verarbeiten.

Am Abend referierten die begleitenden Lehrkräfte Aspekte zum anstehenden Tagesausflug nach Vauquois und Verdun. Anhand von Geschichtskarten wurden Eckdaten zur Schlacht von Verdun gegeben, die strategischen Planungen der deutschen Militärführung erläutert und Informationen zum heutigen Zustand des Schlachtfeldes gegeben.

Illustriert wurden die Ausführungen der Lehrkräfte mit der Sequenz „1916“ aus der Reihe „100 Jahre“ sowie mit einem Ausschnitt aus dem Stummfilm „Visions d’ Histoire“ (aus dem Jahre 1928) des französischen Regisseurs Léon Poirier (1884-1968), der den Film mit Veteranen (der Schlacht) und Schauspielern beider Seiten sowie in Teilen auf dem Schlachtfeld drehte.

Das Filmkapitel „Die Hölle“ gab einen authentischen und bewegenden Ausblick auf den Besuch des Schlachtfeldes von Verdun, am kommenden Tag.

Nach einer kurzen Nachtruhe fuhren wir dann am Donnerstag nach Verdun, vorbei an Abschnitten der Maginot-Linie, um dort unseren französischen Freund Pierre Lenard zu treffen, der uns seit acht Jahren äußerst versiert und kenntnisreich verschiedene Bereiche des Schlachtfeldes zeigt (wie vorher seine Kollegin Ingrid Ferrand).

Für unseren diesjährigen Besuch führte uns Pierre zunächst zum Hügel von Vauquois, um uns die beiden Gesichter des Krieges in der Gegend um Verdun zu zeigen, den Krieg der Minen und den Grabenkrieg.

Denn in Vauquois wurden wir, nach Besuch des kleinen Museums, mit Helmen und Lampen ausgestattet.



Minenwerfer im Mueum  
von Vauquois



...ausgestattet für den Untergrund



Pierre erläutert die  
Ereignisse

Zunächst führte uns Pierre an die Stelle, an der früher einmal das Dorf Vauquois (damals ca. 120 Einwohner; heute am Fuße des Hügel ca. 20 Einwohner) gestanden hatte.

Auf dem Weg dorthin dauerte es nicht lange bis er uns mit geübtem Blick Relikte der Schlacht zeigen konnte, die in der Gegend um Verdun noch zahlreich in der Erde verborgen liegen.



Auf der Kuppe des Hügels eine Szenerie des Schreckens, von einem Dorf keine Spur, stattdessen tiefe Minenkrater, die von der Heftigkeit und dem barbarischen Antlitz des Krieges zeugen.



Bei dem Rundgang über die Hügelkuppe erfuhren wir, wie dicht beide Parteien sich gegenüberstanden und dass heute noch immer Kriegsgerät sowie gefallene Soldaten geborgen werden, die dann, im Gegensatz zu damals, auf Friedhöfen (falls identifizierbar) oder im Gebeinhaus von Douaumont bestattet werden können, wie bspw. 2009 als man 35 deutsche Gefallene fand, von denen dann einige auf der Kriegsgräberstätte von Cheppy beigesetzt werden konnten.





Zum Abschluss führte uns Pierre in die deutsche Kaserne, die seinerzeit im Berg angelegt wurde, um Schutz vor dem pausenlosen Artilleriebeschuss zu bieten.

In dem engen und feuchten Stollensystem wurden die unmenschlichen und unhygienischen Lebensbedingungen der Soldaten deutlich, ständig bedroht an Leib und Leben. Aber auch unter diesen Bedingungen wurden noch Rangunterschiede deutlich, z.B. gab es mit einer Tür abschließbare Einzelzimmer für die Offiziere.



Bei all' den Spuren der Vernichtung und des Todes finden sich auch Anzeichen von Leben, in den Gängen finden Fledermäuse und Feuersalamander ihre Rückzugsorte.



Wieder an der Oberfläche ging es, vorbei an den beeindruckenden und mahnenden Minentrichtern, zurück zum Bus.





Die Fahrt von Vauquois zum Schlachtfeld von Verdun führte die Gruppe der CvO vorbei an stummen Zeugen der Schlacht, zahllose Friedhöfe am Wegesrand, Bunker oder aber Granattrichter, die nach dem Krieg verfüllt wurden, auf den umliegenden Feldern.

Am Beinhaus von Douaumont angekommen, begann der emotionalste Teil der Exkursion, denn vor Betreten des Beinhauses gaben Fenster den Blick in die Knochenkammern frei, in denen noch heute nicht identifizierbare Gebeine gefallener Soldaten beigesetzt werden, um Angehörigen so einen Ort zum Trauern zu geben.

Danach führte uns Pierre in den Kreuzgang, um dort den Aufbau und die zahlreichen Inschriften, Personennamen und Ortsnamen, sowie die Bedeutung des Beinhauses zu erläutern. Dann führte uns unser Rundgang in die Kapelle, in der wir die Geschichte eines liturgischen Gewandes erfuhren, das die Zeit der Schlacht, dank eines amerikanischen Soldaten, unversehrt überstanden hat. Ebenso erläuterte Pierre uns mit Hilfe der Fenster die Rolle und Bedeutung der Feldgeistlichen während der Schlacht.



Kapellenfenster Beinhaus

Nach Pierres Ausführungen in der Kapelle versammelten wir uns am Denkmal für die Seeleute zu einer Gedenkzeremonie, bei der Sophia Argh das Blumengebinde niederlegte, Johannes Rudi das Gedicht „Auf den Schlachtfeldern von Verdun“ von Erich Kästner, aus dem Jahr 1930, vortrug und Hr. Kohlhaas einen Erlebnisbericht eines ehemaligen Schülers aus dem Exkursionsjahr 2010 vorlas.

Dann wurde im Rahmen einer Schweigeminute der Opfer des Ersten Weltkrieges gedacht.



Im Anschluss an die Schweigeminute stand der Besuch des Turms des Beinhauses an, von dem wir einen beeindruckenden Blick über das Schlachtfeld hatten. Mit den beiden Forts Douaumont und Vaux, auf das Memorial, dem Höhenrücken „Côte de Froideterre“ sowie dem Friedhof unterhalb des Beinhauses.



Den Abschluss des Besuchs des Beinhauses bildete ein Film, der die Entstehung des Beinhauses und die Situation der „gefallenen“ Dörfer auf dem Schlachtfeld zum Thema hatte.

Bevor es dann zum letzten Punkt der diesjährigen Exkursion ging, hatten die Teilnehmer noch einmal die Gelegenheit, über den Friedhof zu gehen. Selbst hier finden die Soldaten keine Ruhe, da man immer wieder Gräber findet, an denen die Inschriften fehlen.



Vor der Rückfahrt nach Verdun führte Pierre uns in eines dieser zerstörten Dörfer, die Ortschaft Fleury.



Im Rahmen der Kämpfe wechselte Fleury 16mal die Seite. Die Szenerie wirkt friedlich und idyllisch, bis Pierre erläuterte, woher die Hügel stammen und welche Geschichte sich hinter welchem Denkmal verbirgt. Immer wieder, wie auch an anderen Punkten seiner Führung, band Pierre Schüler aus unserer Gruppe in seine Vorträge ein, um mittels Quellen (Dokumente oder Literaturstellen) den Irrsinn und die Emotionen dieser Auseinandersetzung erfahrbar werden zu lassen.

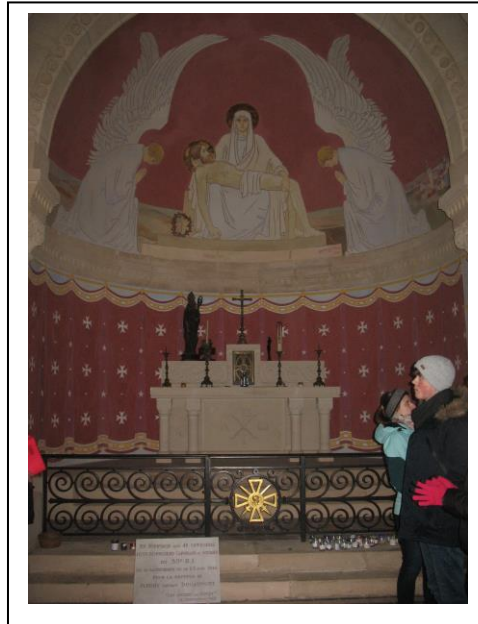


Im Frühjahr 2013 stießen Wanderer z.B. auf einen Knochen und im Zuge eingeleiteter Untersuchungen konnte man die Gebeine von 23 französischen Soldaten bergen, wovon ein hölzerner „Poilu“ Zeugnis gibt.





Den Abschluss dieses langen, aufwühlenden und interessanten Exkursionstages bildete der Besuch des Innenraums der Kapelle "Notre Dame de l'Europe", an der Stelle, an der einst die Dorfkirche dieser geschundenen Ortschaft stand. Hier verweilten wir und erinnerten uns an die Bedeutung des Friedens in Europa und der Welt.



Am dritten Tag bildete ein Vortrag Bernard Kleins in Niederbronn den Abschluss unserer dreitägigen Exkursion. Das Thema seines Vortrages über den Versailler Friedenvertrag und die Schuldfrage rundete das Programm thematisch ab.

Mit einem leidenschaftlichen Referat stieg er, unter Verweis auf Art. 231 des Versailler Vertrages, in die Thematik ein und führte an, dass eine Alleinschuld des Deutschen Reiches sich auf Grund des Vertragstextes nicht ableiten lasse. Allerdings, so Klein, trage Deutschland eine erhebliche Mitschuld, da man keine diplomatischen Lösungsmöglichkeiten suchte und auch das Völkerrecht wissentlich gebrochen habe. Der erste deutsche Soldat, Albert Mayer, sei bereits am 2. August 1914 auf französischem Staatsgebiet gefallen, aber die deutsche Kriegserklärung an Frankreich erst am 3. August 1914 erfolgt.

Am Ende seines spannenden und engagierten Vortrages versuchte Bernard Klein mit Hilfe von Statistiken, die vorherrschenden Meinungen zur Frage der Reparationszahlungen des Deutschen Reiches darzustellen und zu widerlegen.

Drei Tage Konfrontation mit Krieg, Angst, Leiden und Tod in drei deutsch-französischen Kriegen hinterließen ihre Spuren. Alle 26 Schülerinnen und Schüler und die drei Begleitlehrer hatten auch noch am folgenden Wochenende viele Eindrücke zu verarbeiten. Besonders der Tag in Vauquois und Verdun machte deutlich, wie sinnlos der Erste Weltkrieg junge Menschen, die kaum älter waren als die Schüler der Exkursion, in den Tod schickte.



Allein das riesige Gräberfeld vor dem Beinhaus mit 15.000 identifizierten Toten auf französischer Seite zeigte, dass dies „nur“ die Toten von zwei Wochen waren. Die Schlacht ging aber über 300 Tage. Tage, die ansatzweise erfahrbar geworden waren in ihrer Unmenschlichkeit.

In der darauffolgenden Schulwoche ergaben die Auswertungen in den Kursen, dass ausnahmslos alle Schüler von dem Erlebten tief ergriffen und beeindruckt waren. Mehrere Schüler verfassten Texte, erstellten Plakate und stiegen mit neuen Fragen und mit anderen Augen in die Unterrichtseinheit um den Ersten Weltkrieg wieder ein. Ein Schüler schrieb, nur durch eine solche Exkursion könne man die Geschichte eines Krieges begreifbar machen, andere zogen Parallelen zur aktuellen Flüchtlingsdiskussion und entwickelten aufgrund dieser Erfahrungen ein größeres Mitgefühl mit Menschen, die vom Krieg betroffen sind und um Leib und Leben fürchten müssen.

Jelena Menderetska Ingrid Marx Nils Kohlhaas